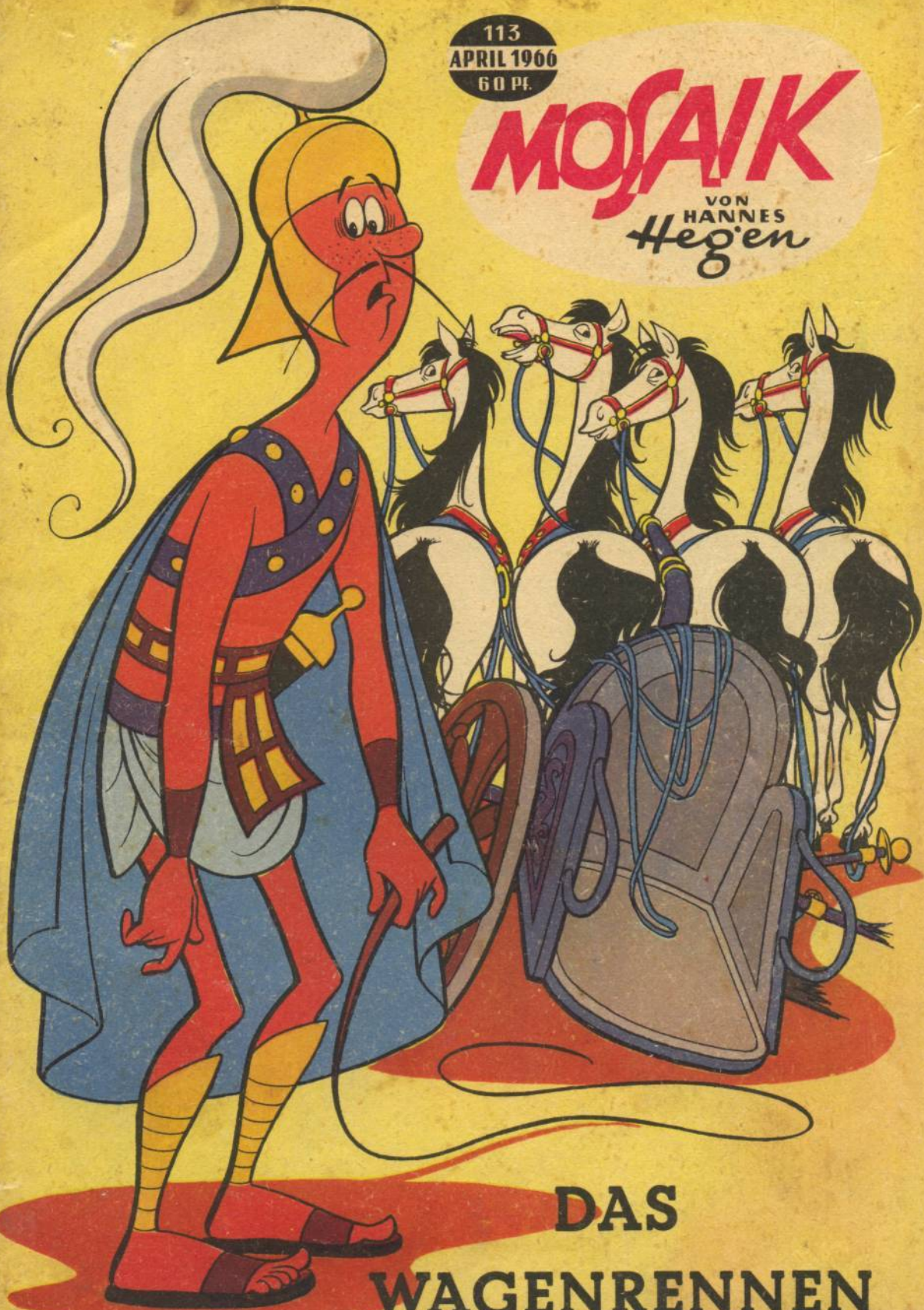


113
APRIL 1966
60 Pf.

MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



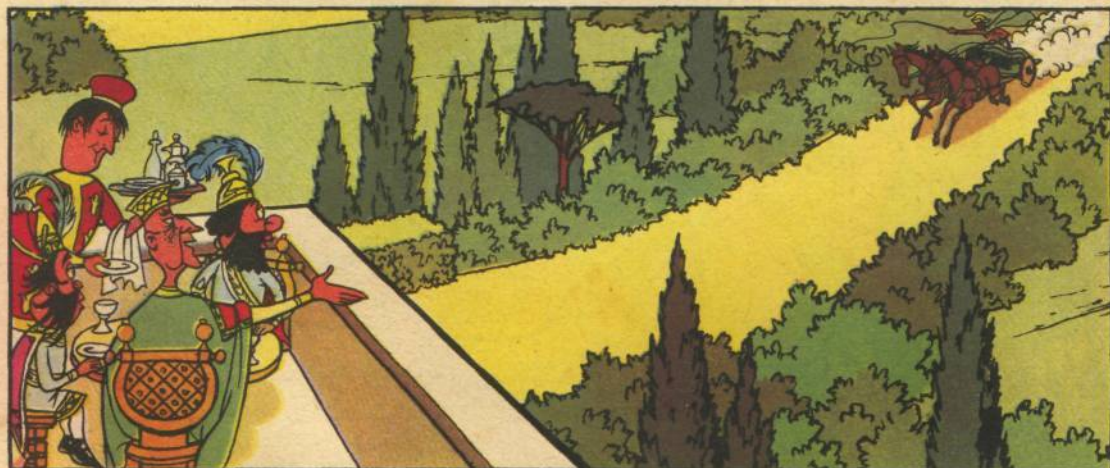
DAS
WAGENRENNEN

DAS WAGENRENNEN



Am Goldenen Horn, einer langgestreckten Seitenbucht des Bosporus, die den Haupthafen von Konstantinopel bildet, liegt der kaiserliche Palastbezirk. Hier hat auch der Kanzler seine Villa. Nach dem überraschenden Beschluß des Kronrats, durch den Suleika zur Kaiserbraut bestimmt wurde, hatten die

Digedags dem Kanzler ihre Hilfe versprochen. Denn da er dem Kaiser eine ganz andere Frau zugehört hat, ist er der Verbündete der beiden, die ihren Schützling unter allen Umständen aus dieser verzwickten Lage befreien wollen. Am nächsten Morgen sitzen sie auf der Terrasse beim Frühstück und besprechen noch einmal



Dig und Dag, für den Kanzler immer noch die Prinzen von Makkaronien, haben Bedenken gegen diesen Plan. „Wir sind zwar noch nicht lange hier, aber wir wissen doch, daß es um mehr geht. Hinter den Blauen stecken die Genuesen und hinter den Grünen

die Venezianer. Keine der beiden Mächte wird es zulassen, daß ihr Fahrer absichtlich verliert.“ – „Eure Hoheiten brauchen sich darüber keine Gedanken zu machen“, unterbricht sie der Kanzler. „Da kommt schon Kurvos Rasantes, unser grüner Fahrer.“



die Einzelheiten ihres neuesten Planes. „Die Entscheidung im Wagenrennen bietet uns die letzte Chance“, sagt der Kanzler. „Ihr wißt ja, daß wir hier zwei Parteien haben, die Blauen und die Grünen. Wir lassen jetzt die beiden besten Wagenlenker um die Wette fahren. Siegt derjenige, der für die Blauen fährt, so bleibt

Suleika die Braut des Kaisers, was wir nicht hoffen wollen. Siegt aber der Fahrer der Grünen, so wird Irene von Thessalonien Kaiserin von Byzanz. Ich habe noch während der Nacht Boten zu den Fahrern geschickt. Vielleicht erreiche ich mit Gold, daß der Blaue absichtlich verliert.“



Im letzten Augenblick hat aber auch Diplomat, der Beauftragte der Blauen, erfahren, daß der Kanzler die beiden Wagenlenker zu sich bestellt hat. Da er alle Schliche bei Hofe gut kennt, ahnt er natürlich, was der Kanzler vorhat. „Ich werde dich schön

hereinlegen, Freundschen!“ denkt er. „Krachos Karambolages, unser blauer Favorit, soll das Gold ruhig nehmen, das ihm angeboten wird. Ich werde Kurvos Rasantes bestechen, damit er sich schlagen läßt. Da kommt auch schon Karambolages!“



Sofort nachdem Rasantes und Karambolages aus entgegengesetzten Richtungen kommend einander gesehen haben, beginnen sie eine Wettfahrt. Jeder möchte der erste sein, der auf der Rampe

vor dem Eingang zur Villa hält. Der Kanzler müßte schon sehr viel Gold bieten, um ausgerechnet von einem so ehrgeizigen Fahrer wie Karambolages den Verzicht auf einen Sieg zu erkaufen.



Voller Schrecken sieht der Gärtner Narzissos, dem die Pflege der kaiserlichen Vorgärten anvertraut ist, den schrecklichen

Zusammenstoß mit an, der bei soviel Unvernunft unvermeidlich war. „Meine Hecke!“ jammert er. „Die ganze Arbeit war umsonst!“



„Das sollt ihr mir büßen! Ich plage mich hier ab und ihr ver-
derbt mir alles! Faß zu, Holofernes!“ Der Hund des Gärtners

läßt sich das nicht zweimal sagen und beißt Rasantes ins Bein.
Karambolages hat sein Teil schon weg. Er liegt in einer Aloe.



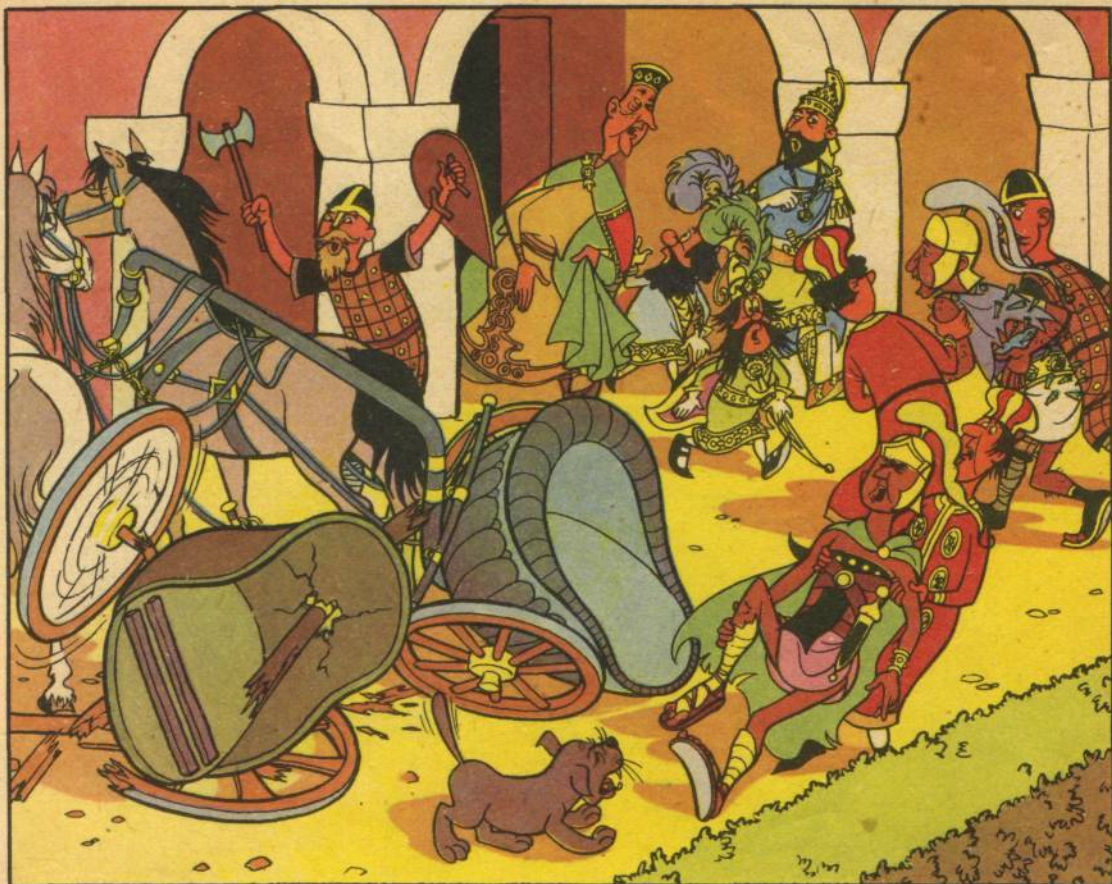
Die Stacheln der Pflanze wirken nicht viel anders als Holo-
fernes' scharfe Zähne. „Auauau, ich bin ganz durchlöchert!“



Während Karambolages unter der Aloe hervorkriecht, versucht
Rasantes sein Bein aus den Zähnen des Gärtnerhundes zu be-
freien. Das geschieht unter lautem Geknurr und Jammerschrei.



Schon beim Krachen des Zusammenstoßes waren der Kanzler und die
Digidags an die Brüstung geeilt und schauten sprachlos hinunter.
Der Diener kommt dazu und läßt vor Schreck das Tablett fallen.



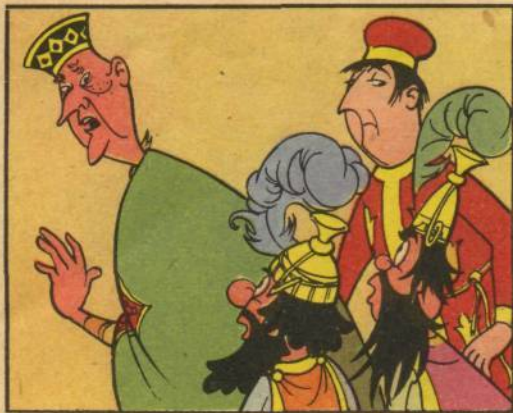
„Kommen Sie, Herr Kanzler! Wir müssen sehen, ob sich die beiden ernstlich verletzt haben!“ – „Nur das nicht! Dann müßte

ja das Rennen ausfallen, denn andere Fahrer haben wir nicht! Mehr können wir uns wegen der leeren Staatskasse nicht leisten!“



Der Kanzler hat allen Grund zu solchen bösen Ahnungen. „Rasantes, Karambolages! Was ist mit euch? Könnt ihr morgen fahren!“ – „Unmöglich! Ich kann nur noch auf einem Bein humpeln! Der

verdammte Holofernes hat mich übel zugerichtet!“ – „Und in meinem Rücken stecken noch mindestens fünfundzwanzig Stacheln von diesem niederträchtigen Grünzeug! Das Rennen muß ausfallen!“



„Aus der Traum! Wir müssen uns nun damit abfinden, daß Suleika vom Kaiser geheiratet wird.“ – „Aber Herr Kanzler! Wer wird denn gleich die Armbrust ins Korn werfen! Es werden doch noch irgendwo zwei Wagenlenker aufzutreiben sein!“



„Aber nicht jetzt in der Hauptsaison! Außerdem habe ich keine Zeit mich darum zu kümmern. Ich muß zur Gerichtssitzung. Eure Hoheiten können gerne zuhören.“ – „Dicke Luft! Da können sich die Angeklagten auf allerhand gefaßt machen!“ flüstert der Diener.



„Hole sofort die beiden Raubritter aus dem Kerker – den mit dem welken Radieschen auf dem Helm und den schwarzbärtigen Raufbold. Du weißt schon, wen ich meine. Führe sie hierher, damit ich sie verhören kann. Vielleicht sind es sogar irgendwelche Spione.“ – „O Je, er meint Runkel und Janos!“



„Wir müssen uns rasch etwas ausdenken, um sie zu retten, Dag!“ – „Ich weiß schon was! Paß auf, wir machen das so...“ Dag flüstert Dig seinen Plan ins Ohr. „Raffiniert, Dag! Wenn nur Runkel richtig mitmacht!“



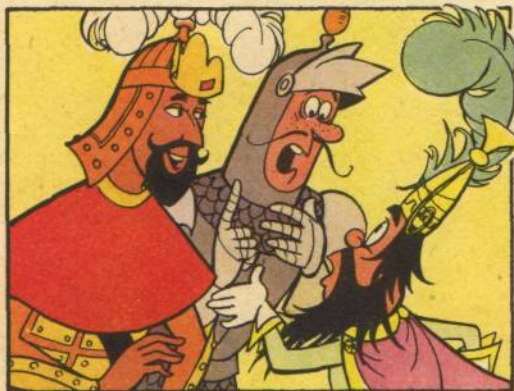
„Die Gefangenen, Euer Gnaden!“ – „Gut! Ich eröffne also...“ – „Nein, das ist ja kaum zu fassen! Arenus Rundus, der größte

Wagenlenker von Makkaronien und sein Gehilfe Runkelius Rübensteinus! Aber-verhaftet? Als Spione? Das ist doch unmöglich!“



„Ah – ja – hm – ich weiß nicht recht . . .“ – „Pst, Janos, ich bin's, Dag! Spielt mit, dann seid ihr gerettet!“ – „Hoheit kennen die Leute? Und sie verstehen etwas vom Wagenrennen?“ – „Sie

machen mir Spaß, Herr Kanzler! Arenus Rundus hat schon so viele Goldmedaillen gewonnen, daß er das Hippodrom damit pflastern könnte! Er war das As aller makkaronischen Rennen!“



„Hör mal, wie kannst du meinen ehrlichen Namen so verdrehen? Seit wann heißt Janos Arenus Rundus? Was hat dieser ganze Unsinn zu bedeuten?“ – „Aber Runkel . . .“



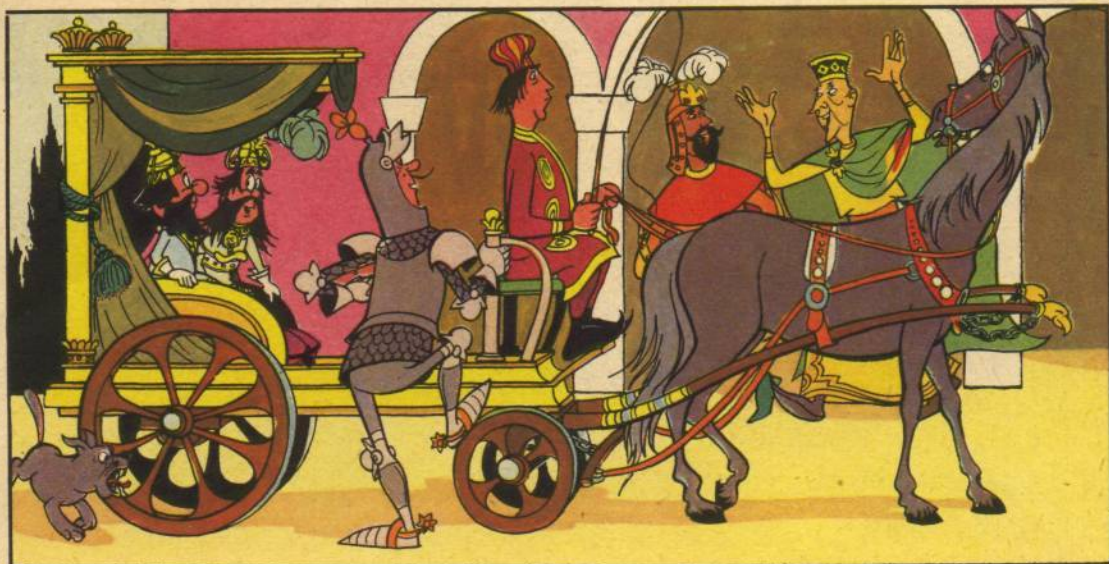
„Laß gut sein, Dag! Wenn einer so schwer von Begriff ist, muß man ihm den Laden einfach dicht machen. So – jetzt kann er dumme Fragen stellen, soviel er mag. Besser wär's, er dächte einmal nach.“



„Sie sind also der berühmte Arenus Rundus! Welch ein bedauerlicher Irrtum, daß man Sie eingesperrt hat! Ich bitte Sie um Verzeihung im Namen des Kaisers. Sie sind frei. Wollen Sie nicht ein Rennen für die grüne Partei fahren?“ – „Worum geht es denn?“

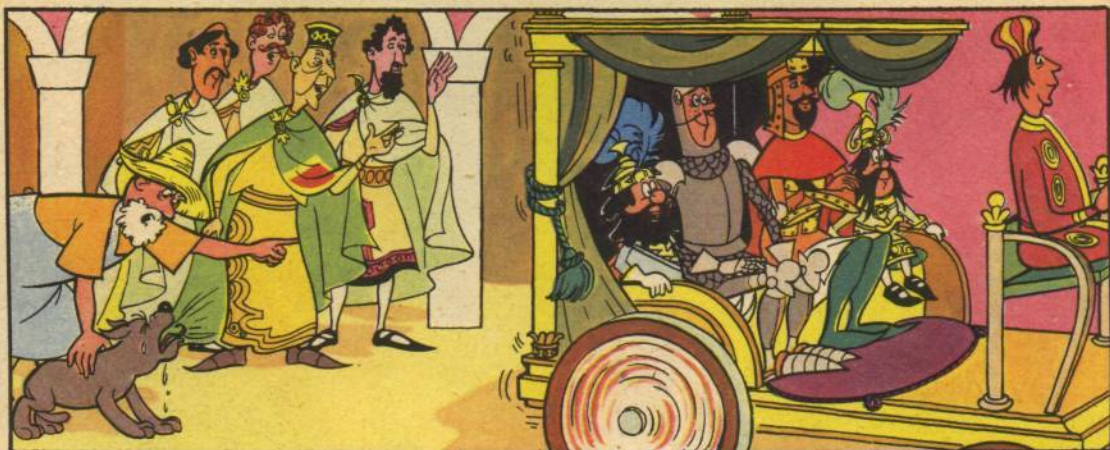
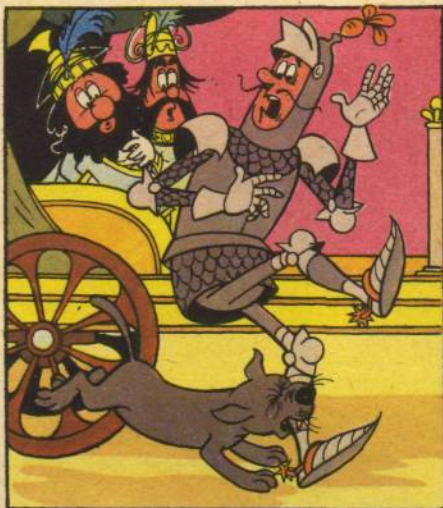


„Um eine hochwichtige Entscheidung! Wenn Sie morgen siegen, wird der Kaiser nicht Suleika, sondern Irene von Thessalonien heiraten müssen.“ – „Was? Um Suleika geht es – ich meine, um das Glück des Kaisers? Ich werde fahren und siegen!“



Der Kanzler ist begeistert. Er läßt sofort seinen Wagen vorfahren, der die angeblichen Rennspezialisten und die beiden falschen Prinzen zum Hippodrom bringen soll. Janos muß hart trainieren, denn es ist zu erwarten, daß sich die Blauen nach einem hervorragenden Fahrer umsehen werden.

Als Runkel einsteigen will, kommt Holofernes angeflitzt und beißt ihn ins Bein. Er hat noch immer eine Wut auf Leute, die mit Wagen daherkommen. Leider hat er nicht bedacht, daß Runkels Waden gepanzert sind. Das bekommt dem Ärmsten schlecht. „Zähne kostet es zumeist, wenn ein Hund auf Eisen beißt“, lautet Runkels Ritterregel.



„Armer Holofernes!“ tröstet der Gärtner seinen Hund. „Verlaß dich drauf, wenn ich den blechnen Kerl noch einmal treffe, klopfe ich ihn so zusammen, daß er in einen Blumentopf paßt!“

– Der Kanzler hingegen ist beeindruckt. „Das ist der richtige Rennfahreranzug! Wenn Karambolages und Rasantes in Rüstungen gefahren wären, lägen sie jetzt nicht im kaiserlichen Hospital!“



„Das war ja ein toller Einfall, euch so zu verkleiden!“ sagt Janos lachend, als sie sich außer der Hörweite des Kanzlers befinden. „Als was habt ihr euch denn bei Hofe eingeschlichen? Ich höre immer, daß man euch mit Hoheit anredet.“ – „Wir sind die

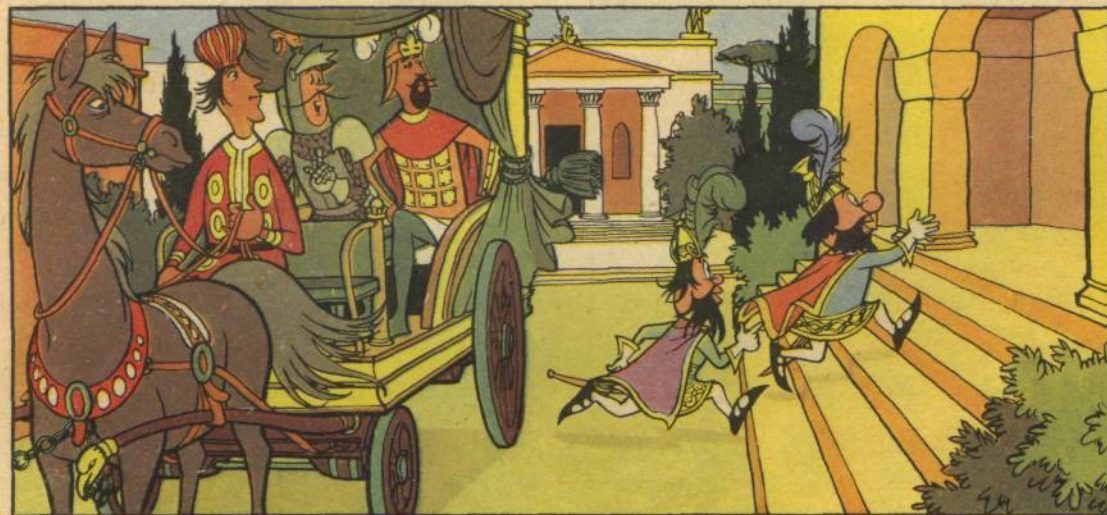
Prinzen von Makkaronien! Diese Theaterperücken aus Roßhaar und diese ausgedienten Blumenvasen haben völlig ausgereicht, uns ein fürstliches Aussehen zu geben.“ – „Das ist ja Hochstapelei! So was dürfen sich Knappen eigentlich nicht erlauben!“



„Na, höre mal, Runkel! Wenn wir nicht hochgestapelt hätten, könntest du jetzt beim Mäuserennen im Kerker zusehen!“ – „Ach, wie beim Wagenrennen, he? Ich will nicht so eine Art Pferdekecht von Janos sein! Ich will auch fahren!“



„Das ist überhaupt eine Idee, Dag! Warum soll Runkel nicht fahren? Die Blauen brauchen doch sicher auch einen Fahrer!“ – „Na klar! Ich bin sehr dafür, daß er für die Gegenpartei fährt. Bist du einverstanden, Runkel?“ – „Ja. Für wen ich fahre, ist mir egal.“



„Kutscher, anhalten! Hier ist die Rennleitung der Blauen.“ – „Soll ich gleich mitkommen und mich vorstellen?“ – „Nein, Run-

kel, überlaß das alles nur uns. – Das hätte uns gerade noch gefehlt. Wenn Runkel den Mund aufmacht, zittern mir die Knie.“



Die Rennleitung der Blauen bespricht gerade die ernste Lage. „Die Grünen haben einen neuen Fahrer, sogar einen sehr berühmten. Das wissen wir aus ganz sicherer Quelle. Und wen haben

wir? Niemanden! Wir finden auch keinen, denn die besten nehmen an den Europameisterschaften in Rom teil. Wenn kein Wunder geschieht, sind wir erledigt. Aber Wunder gibt's nicht mehr!“



„Doch, meine Herren! Ein Wunder ist, wenn man sich über etwas wundert. Und Sie wundern sich gewiß, daß ausgerechnet wir zu Ihnen kommen.“ – „Ja, das stimmt! Ihr steckt doch mit dem Kanzler unter einer Decke und habt ihm den berühmten Arenus Rundus empfohlen! Wie könnt ihr es wagen, hier einzutreten?“

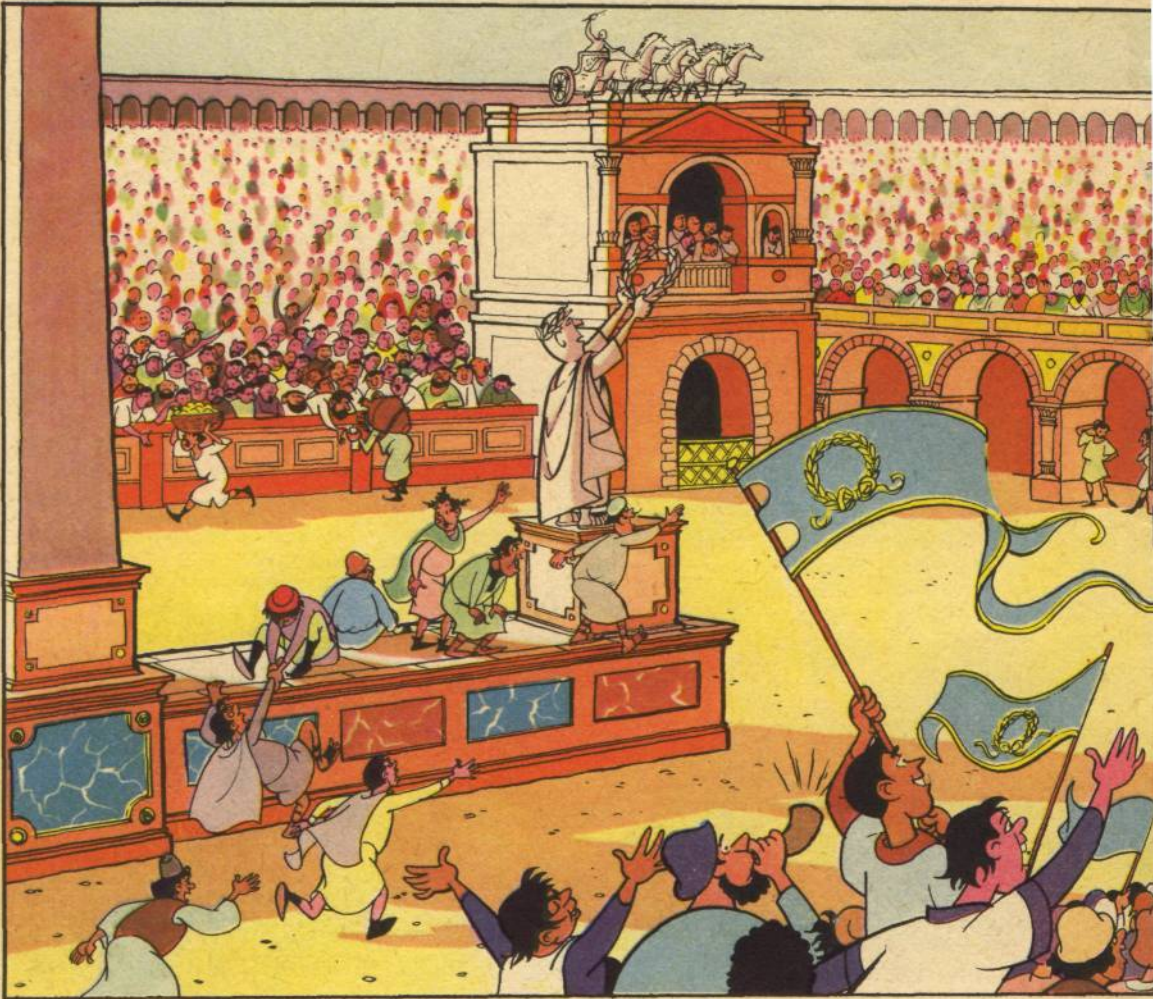


„Keine unnötige Aufregung, meine Herren! Hören Sie uns erst einmal an. Wir sind als Prinzen bei Hofe aufgewachsen und mit allen Wassern gewaschen. Wir haben die Grünen hereingelegt, weil wir wissen, daß Sie uns bei einem Sieg mehr zahlen werden. Der eigentliche Favorit ist nicht Arenus, sondern Runkelius!“



„Großartig! Phantastisch! Wundervoll! Wir sind gerettet! Hoch leben die Prinzen von Makkaronien! Ein Hoch dem großen Runkelius Rübensteinlius! Verzeiht uns die ungerechten Vorwürfe, Ho-

heit. Ihr sollt euch in uns nicht getäuscht haben. Wenn Runkelius siegt, werden wir uns nicht lumpen lassen und euch reich belohnen.“ – „Danke, damit rechnen wir. Also auf in den Kampf!“



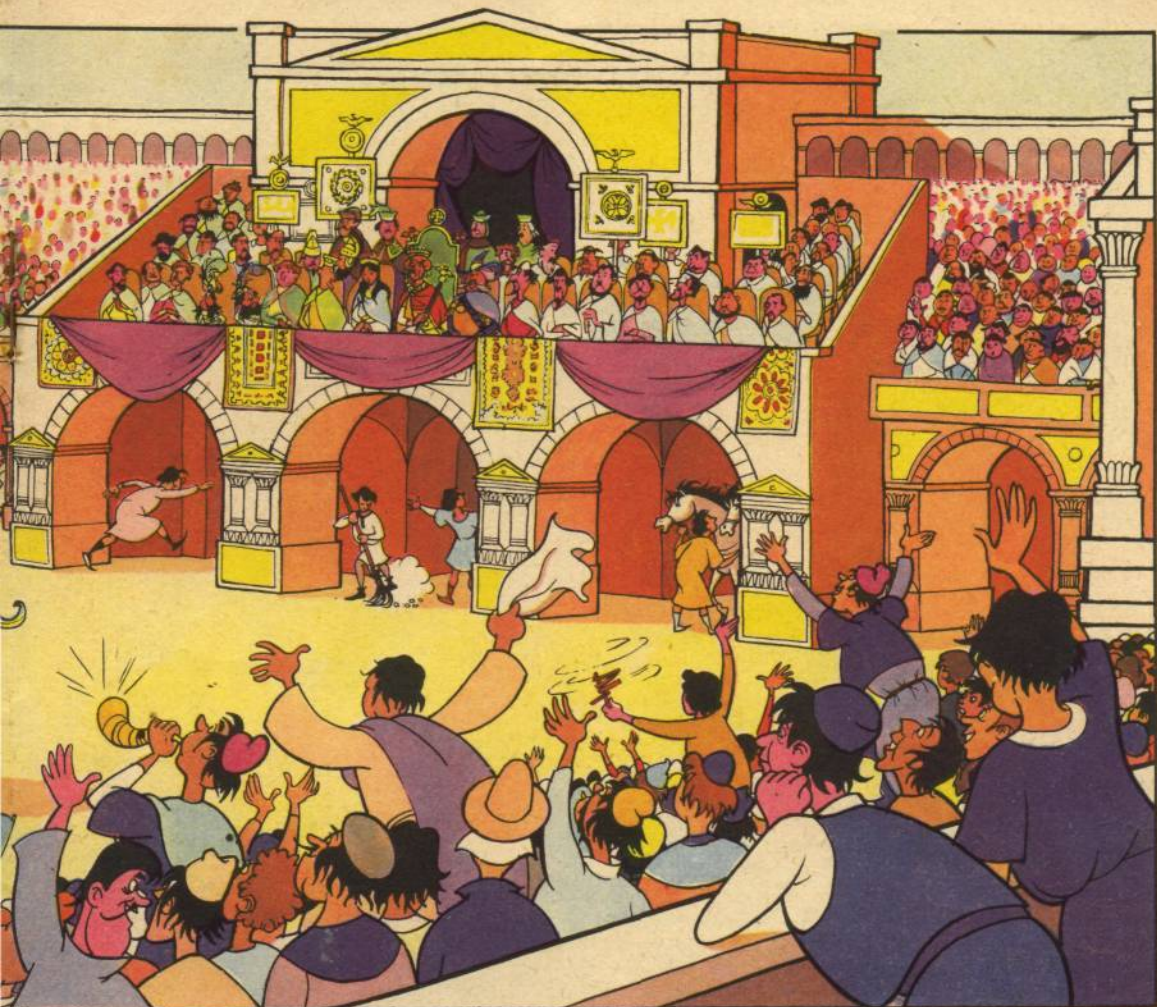
Endlich kann das so entscheidende Rennen stattfinden. Dig und Dag sind davon überzeugt, daß Runkel gegen Janos glatt unterliegen wird. Die Zuschauer im Hippodrom – auf der einen Seite der Rennbahn die Anhänger der grünen, auf der anderen die der

blauen Partei – ahnen von alledem nichts. Man ist nur neugierig auf die fremden Fahrer, von denen hier noch niemand etwas gehört hat. Als Suleika in der Kaiserloge Platz nimmt, jubeln ihr die Blauen sehr herzlich zu. Suleika aber bleibt traurig.



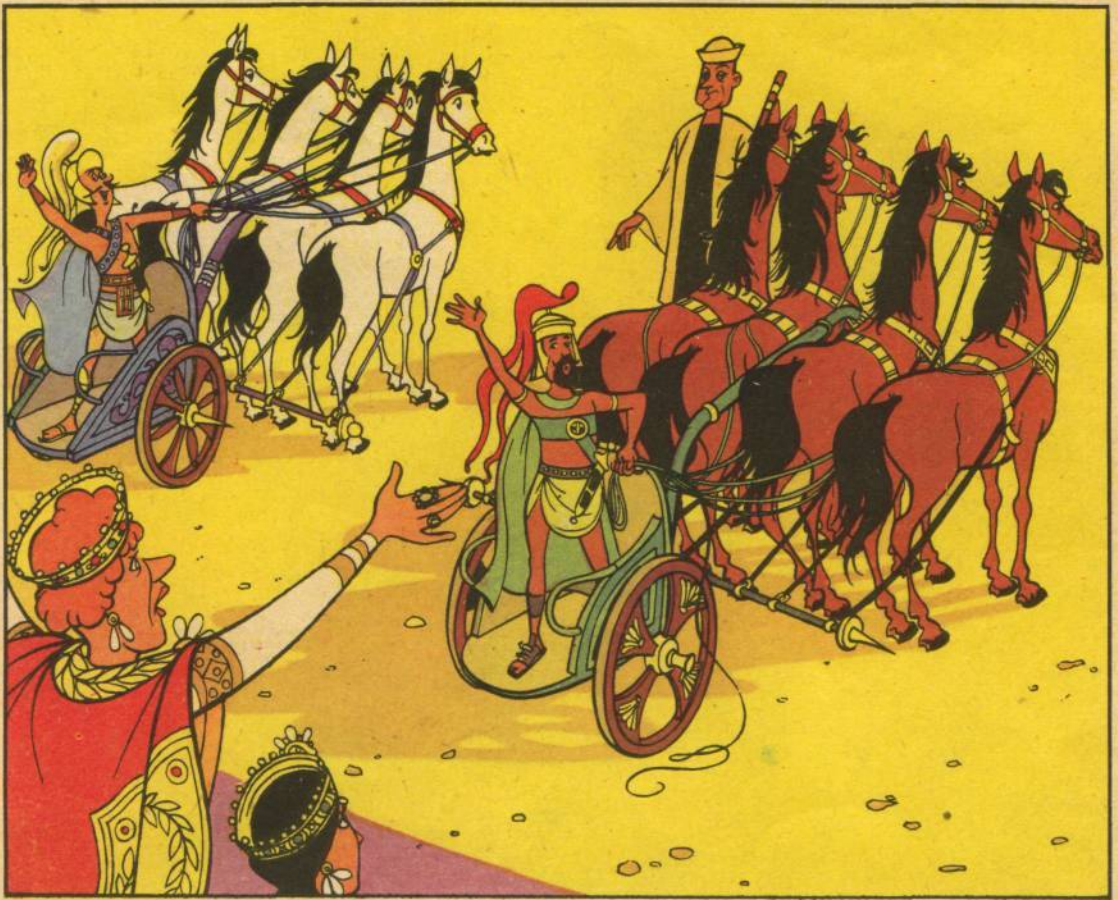
„Warum freust du dich denn nicht, mein Täubchen?“ fragt der Kaiser. „Ich jedenfalls wäre froh, wenn mich die Blauen so feierten.“ – „Da kann er lange warten“, flüstert einer seiner genuesischen Ratgeber hinter ihm. „Das sind nämlich die einfachen

Leute, denen er die meisten Steuern abknöpft. Um die zu ködern haben wir ein schlichtes Mädchen aus dem Volk als Braut für ihn suchen lassen. Dadurch gewinnen wir viele Anhänger.“ Die Genuesen wissen nicht, daß Suleika eine Prinzessin ist.



Direkt unter der Kaiserloge befinden sich die Startplätze für die Rennwagen. Janos und Runkel erhalten vom Oberhofschierrichter Mogeleos die letzten Anweisungen. „Laut der Rennordnung Kaiser Justinians vom 31. Oktober 551 ist es verboten,

den Gegner während der Fahrt mit Steinen, Krügen, Flaschen, Pfeilen und Speeren zu bewerfen oder zu beschießen. Erlaubt sind nur Sand oder Lehm, und zwar eine Handvoll auf zehn Wagenlängen. Gibt's noch Fragen?“ – „Keine, würdiger Mogeleos!“



Bevor das Startsignal gegeben wird, spricht Andronikos zu den Fahrern. „Enttäuscht euren Kaiser nicht, ihr Helden der Arena! Denkt daran, es ist in eure Hände gegeben, über das Lebensglück eures erhabenen Beschirmers zu entscheiden. Seid euch dieser

hohen Ehre bewußt! Wer nur an seinen eigenen Ruhm denkt, den lasse ich – äh – einsperren! Ihr wißt, was ich meine! – Ruhe! Wer hat da Schiebung gerufen? Sofort einsperren, den Kerl! Euer Kaiser wird doch wohl einen bescheidenen Wunsch äußern dürfen!“



„Jedenfalls möchte ich keine andere als Suleika zur Frau haben. Wenn ich die nicht kriege, macht mir das ganze Regieren keinen Spaß mehr. Und das wäre schlimm für euch alle! – Ruhe, zum Don-

nerwetter! Wer lacht denn da? Ich denke, ich habe mich – äh – klar ausgedrückt. Und nun: Achtung – fertig – los! – Hoffentlich ist Mogeleos auf Draht und tut, was ich ihm gesagt habe.“



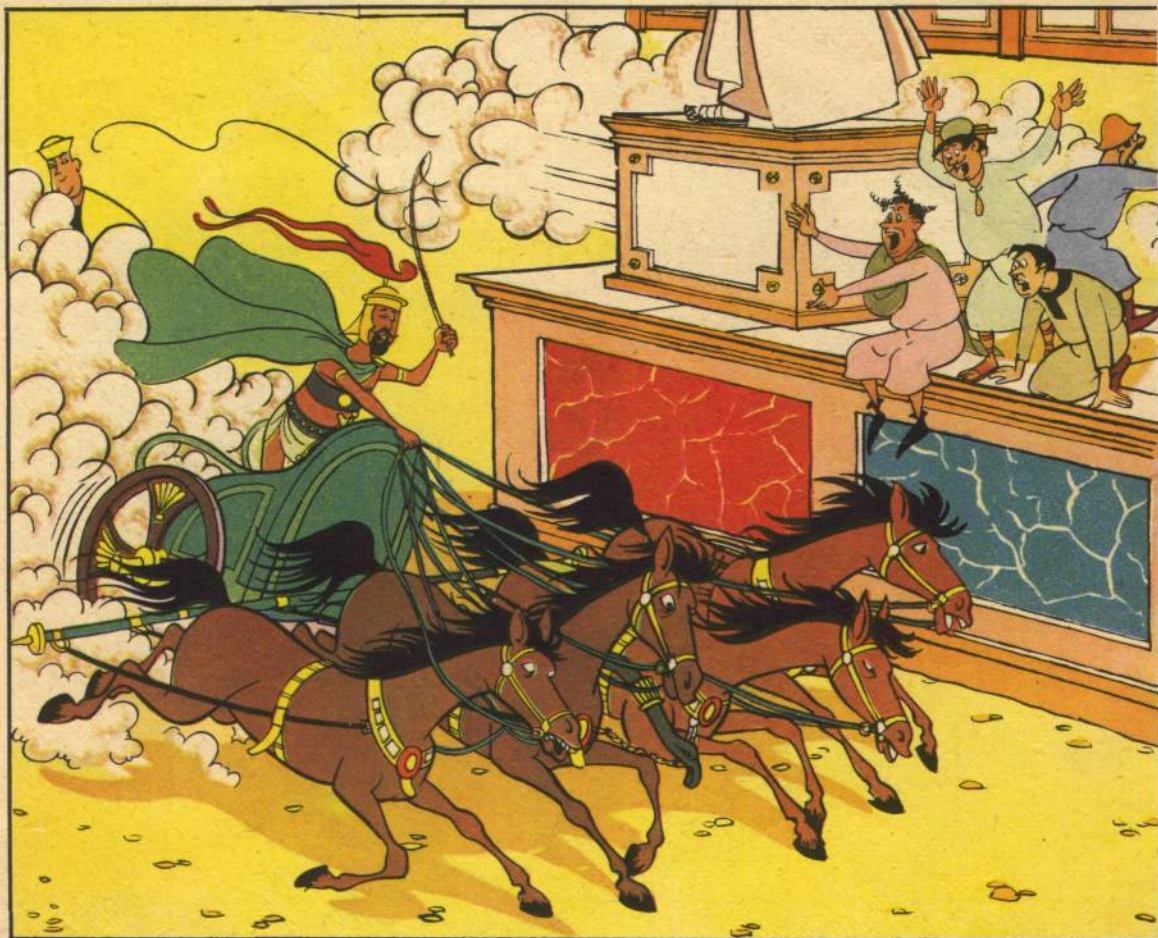
Der Oberhofschiedsrichter hat den kaiserlichen Auftrag nicht vergessen. Ein Beutel voll Gold hat sein Gedächtnis ungemein gestärkt. Als Janos anfährt, weist er ihn mit dem Ruf: „Hier

entlang!“ in die rechte Bahn der Arena ein, während Runkel die linke befährt. Janos hat keine Zeit zum Überlegen und folgt der Anweisung des Mogeileos, die er für berechtigt halten muß.



Unter einem gewaltigen Pfeifkonzert des Publikums rasen nun beide Fahrer auf verschiedenen Bahnen dem Wendepunkt zu, wo sie

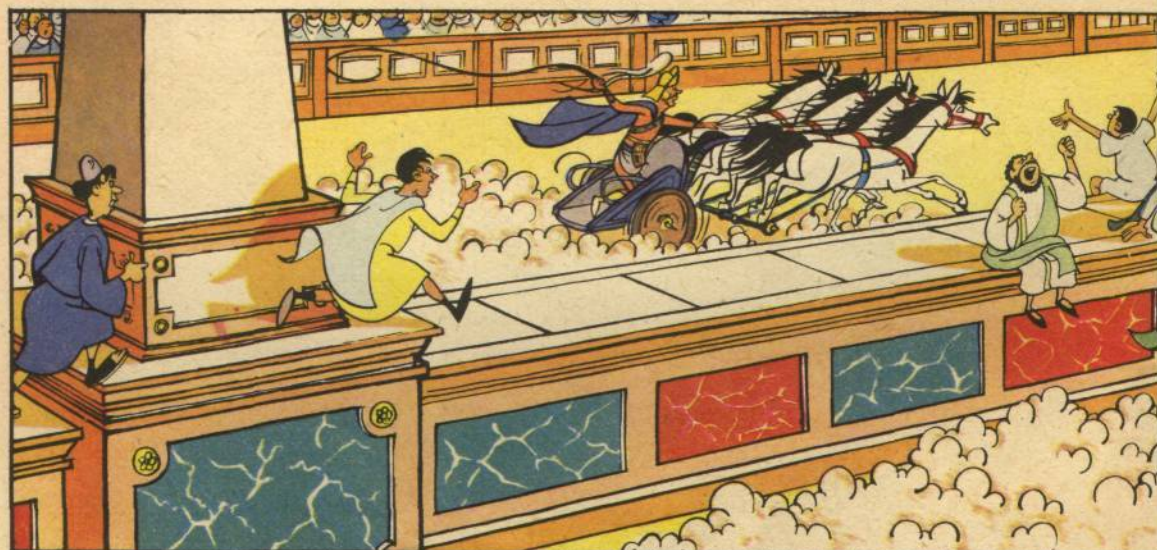
sich begegnen müssen. Mogeileos reibt sich die Hände und sagt: „Was auch geschehen mag – das Rennen ist schon entschieden!“



Solch kurioses Wagenrennen
hat man hier noch nie gesehen.
Leute, die die Regeln kennen,
können's einfach nicht verstehn.

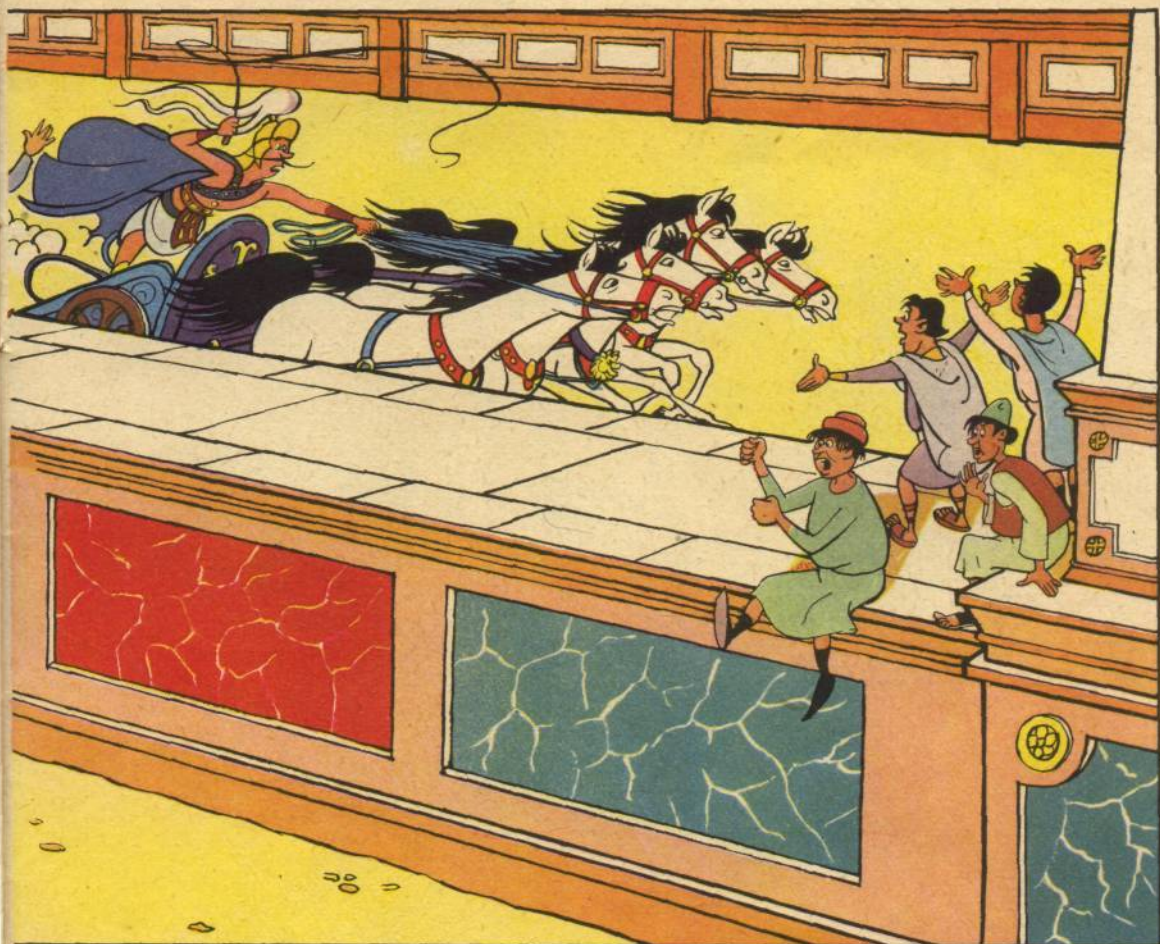
Zwar fährt man in gleicher Richtung,
soweit ist es schön und gut,
doch ist gegen die Verpflichtung,
was sich hier ansonsten tut.

Schon seit uralten Zeiten
kämpft man stets auf einer Bahn,
ob beim Fahren, ob beim Reiten,
ob im Segler, ob im Kahn.



Das Stadion gleicht einem Hexenkessel. „Seht doch“, ruft ein Teil der nach Zehntausenden zählenden Zuschauermenge, „der

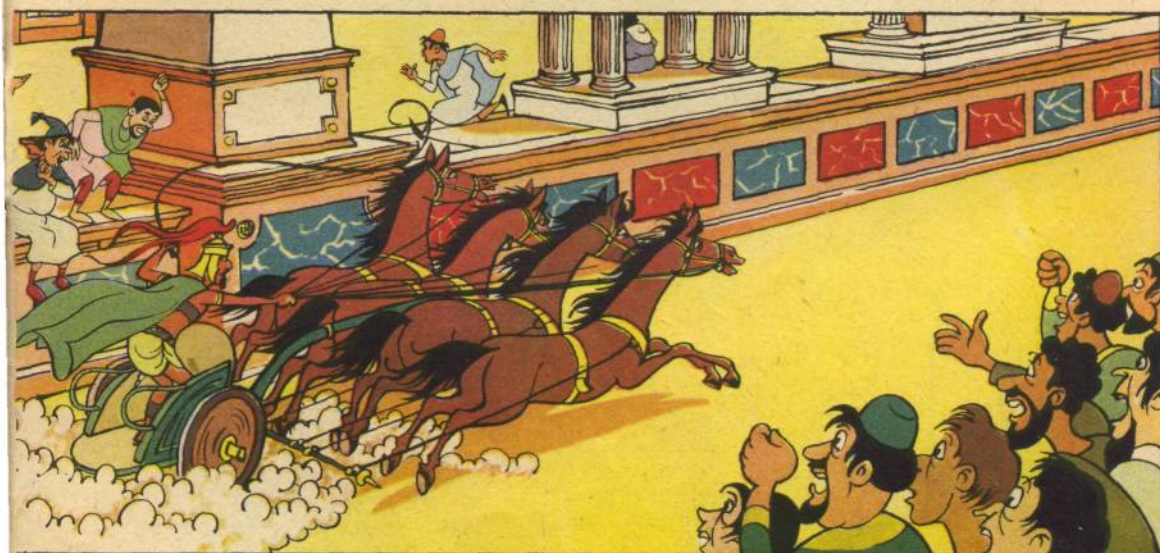
blaue Fahrer fährt falsch herum!“ – „Redet doch keinen Unsinn, ihr Grünlinge!“ rufen die Blauen zurück. „Euer grüner Sonntags-



Unsre beiden Helden meinen,
daß ein jeder richtig ist,
aber einer, will uns scheinen,
wird das Opfer böser List.

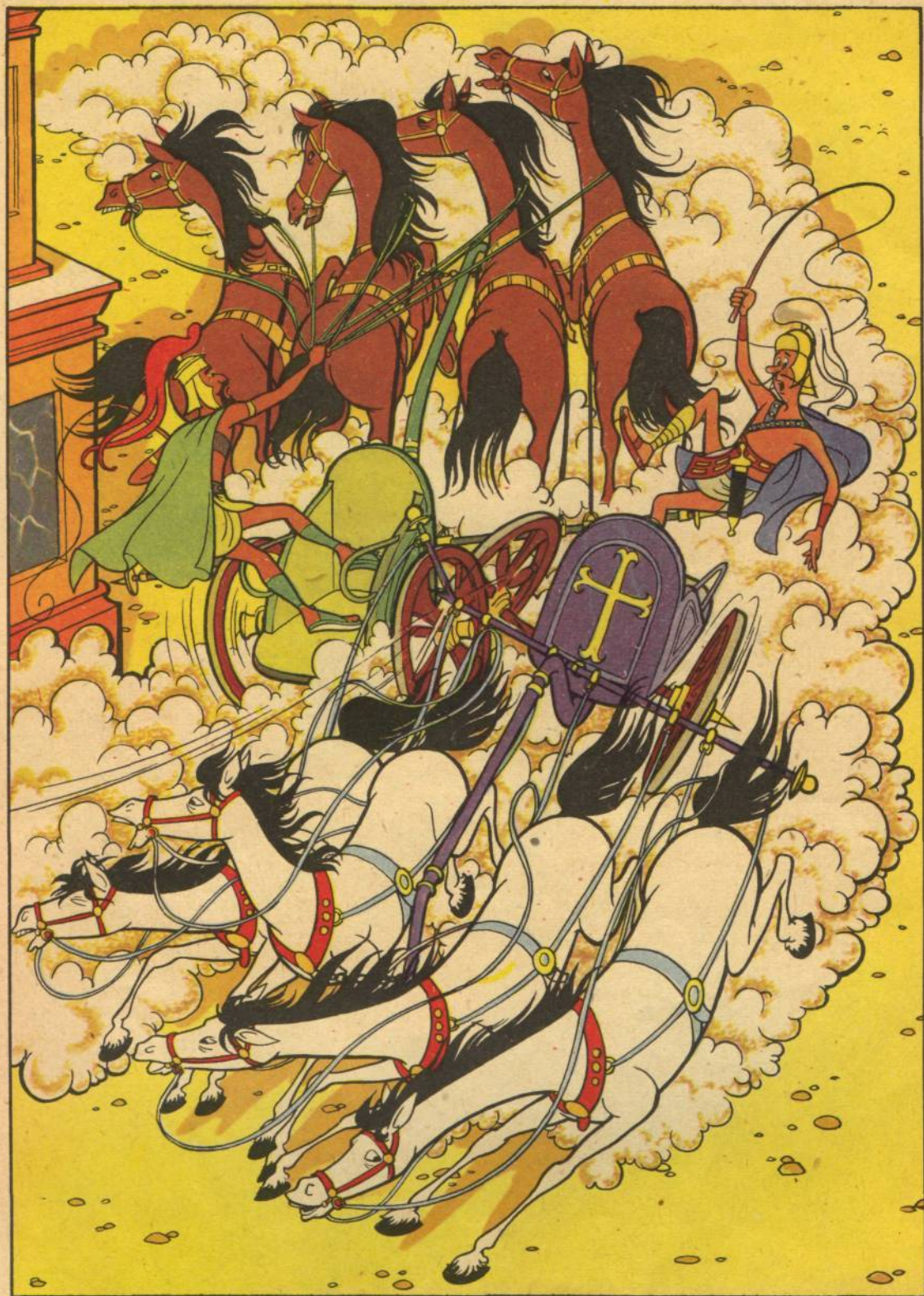
Heißa, wie die Rosse jagen!
Welch verheißungsvoller Start!
Aber wie, so muß man fragen,
wird das Ende dieser Fahrt?

Bleibt Suleika, wird Irene
nun am Ende Kaiserbraut?
Wie gesagt, die üblen Pläne
sind zum Teil bereits durchschaut.



kutscher ist auf der verkehrten Bahn!" – „Nein, links herum
geht es, ihr Blaustifte!" behaupten die Grünen. – „Seit wann

denn, ihr grünen Heringe?" widersprechen die Blauen. „Seit eh
und je geht es rechtsherum!" So wächst der Lärm immer mehr an.



Weil die Rennordnung Kaiser Justinians vom 31. Oktober 551 keine Ausweichvorschriften für entgegenkommende Fahrzeuge enthielt, kommt es am Wendepunkt zu einem fürchterlichen Zusammen-

stoß. Kaum haben Janos und Runkel wie aus einem Munde „Platz da!“ geschrien, kracht es auch schon. Die Zuschauer stoßen einen Entsetzensschrei aus. Das könnte das Ende des Rennens sein!



Diese Annahme ist berechtigt, denn so wie die beiden Fahrer im hohen Bogen in den Sand sausen, scheint es fast, als müßten sie das Schicksal von Rasantes und Karambolages teilen. Die Menge schweigt erschüttert.



Aber was ein echter Ritter ist, der verträgt schon einen Knuff. „Du Bierkutscher!“ schimpft Runkel. „Du bist schuld!“ – „Nein du, du Fahrschüler!“ erwidert Janos.



„Fahrschüler! Das muß gerade der mir sagen! Er sollte selber erst einmal fahren lernen. Dem werde ich's zeigen, wie es gemacht wird!“

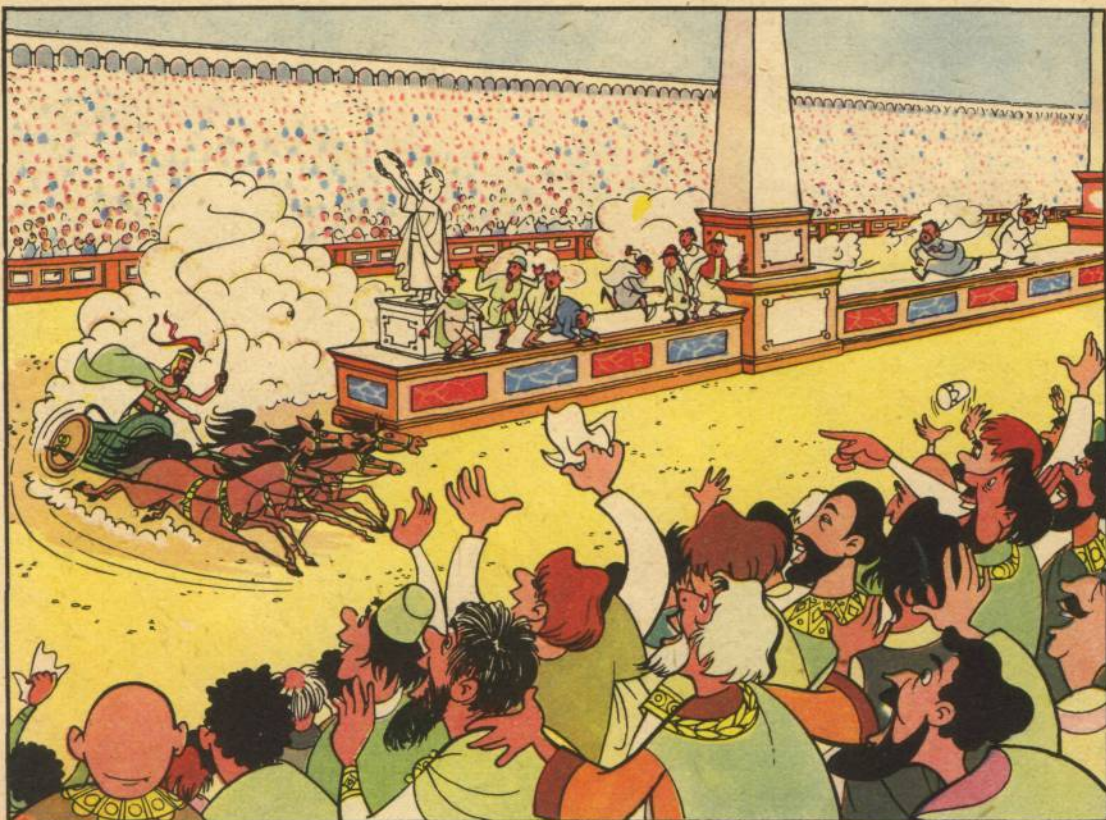


„Aber nicht mit meinem Wagen, Freundchen! Zeig deine Kunst gefälligst auf deinem eigenen Karren! Los, runter mit dir!“



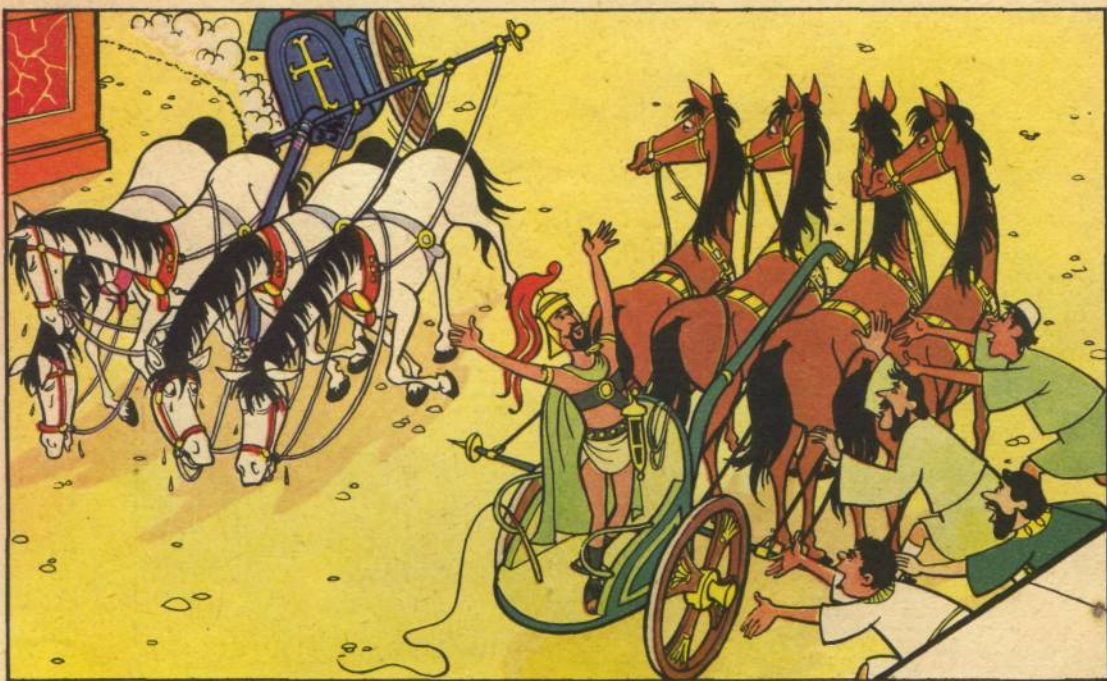
„Man wird sich doch wohl mal irren dürfen! Ich fahre auch viel lieber mit meinem – ha, was sieht mein edles Ritterauge – kompletter Achsbruch – und kein Ersatzteil im Wagen! Was mach' ich

nur! Mit diesem kaputten Vehikel ist doch kein Blumentopf mehr zu gewinnen! Die Grünen werden sich totlachen, wenn ich auf einem Rad durchs Ziel schleiche, und die Blauen werden toben!“



Wie nicht anders zu erwarten war, ist der Jubel bei den Grünen gewaltig, als Janos wieder vor der Kaiserloge anlangt. „Hoch lebe der große Arenus Rundus! Hoch lebe Irene von Thessalonien,

die neue Kaiserin!“ Die Blauen auf der benachbarten Tribüne randalieren und rufen in Sprechchören: „Mit dem Schwindel ist jetzt Schluß, richtig fuhr Run-ke-li-us!“



Begeistert feiern die Grünen Janos als Sieger. Der blickt strahlend zur Kaiserloge empor und jubelt: „Du bist frei, Suleika!“ In diesem

Augenblick trifft Runkel mit seiner knarrenden und ächzenden Wagenruine am Ausgangspunkt des Rennens ein.



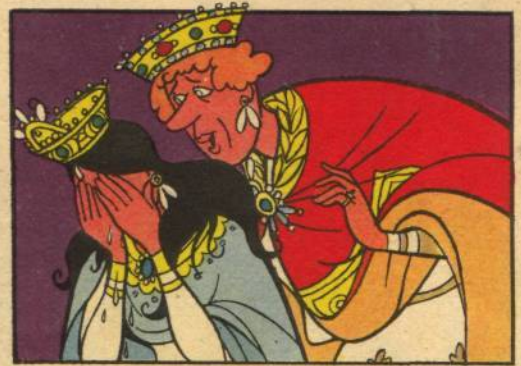
Nun wenden sich die Blauen angriffslustig gegen die Grünen. Hart prallen die Meinungen aufeinander. „Arenus Rundus ist als erster durchs Ziel gegangen! Wer will da noch bestreiten, daß er der Sieger ist?“ – „Wir, ihr Grünschnäbel! Wäre er richtig

herum gefahren, hätte es keinen Zusammenstoß gegeben und Runkellus wäre als erster hier angekommen! Euer Arenus Rundus muß disqualifiziert werden!“ Mogeilos, der hier eigentlich ein Machtwort sprechen müßte, mischt sich aber nicht in den Streit.



Während sich der Streit zwischen den Blauen und den Grünen derart zuspitzt, begeben sich Abordnungen der beiden Parteien zum Kaiser, um ihm ihre Standpunkte vorzutragen. „Wir bitten Eure Herrlichkeit um ein Urteil. Es ist doch ganz klar, daß wir, die

Grünen, gesiegt haben.“ – „Wie könnt ihr unserem erlauchten Herrscher mit solchem Unsinn kommen! Selbstverständlich haben wir, die Blauen, gesiegt! Nicht wahr, Majestät?“ Mogeilos, der Oberhofschiedsrichter, hört höhnisch grinsend zu.



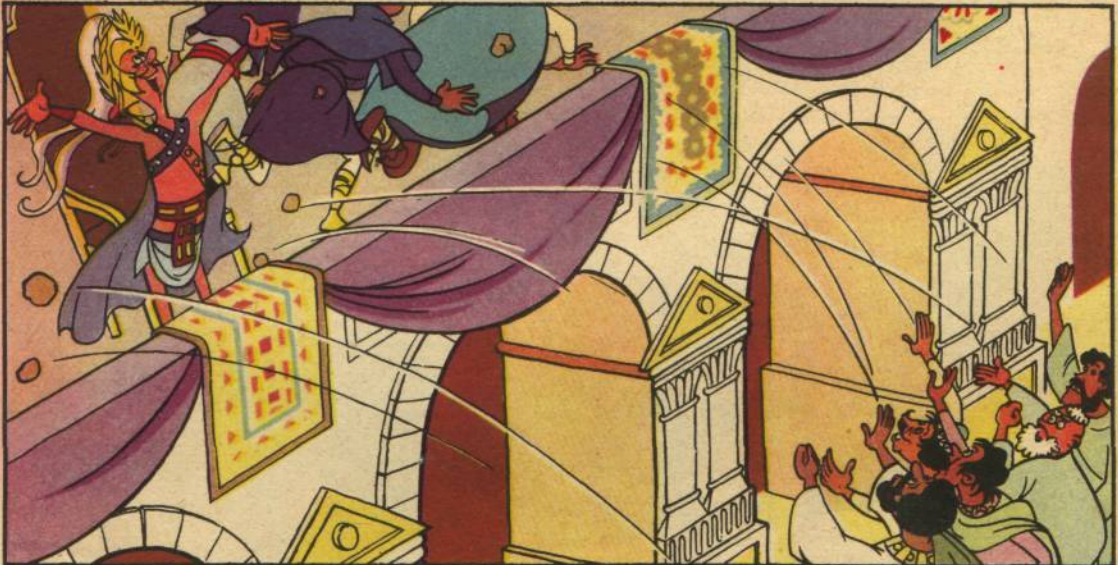
Der Kaiser wechselt einen verständnisvollen Blick mit Mogeleos und verkündet dann: „Nach der Rennordnung Kaiser Justinians vom 31. Oktober 551 darf nur rechts herum gefahren werden. Folglich ist derjenige Sieger, der richtig gefahren ist.“ – „Haben wir's nicht gesagt?“ strahlen die Blauen. Die Grünen schweigen betroffen.

Suleika, die den Urteilsspruch mit höchster Spannung erwartet hatte und sich schon so gut wie freigesah, bricht in Tränen aus. „Aber meine liebe – äh – Braut, warum weinst du denn?“ fragt der Kaiser ratlos, und als Suleika schweigt, fährt er fort: „Das – äh – Glück hat sie wohl überwältigt.“



Dann wird Runkel zur Siegerehrung in die Kaiserloge geführt. „Mein lieber – äh – Runkelius Rübensteinius, dir gebührt der Siegeslorbeer. Es ist in der fast tausendjährigen Geschichte des Hippodroms einmalig, daß ein Fahrer mit gebrochener Achse

und mit nur einem – äh, Dings – äh – Rad ein Rennen gewinnt. Darüber hinaus gilt dir mein besonderer Dank, weil ich durch dich die schöne – äh – Suleika erringe. Ich werde dir dafür ein würdiges Hofamt verleihen.“ – „Nicht zu fassen!“ sagt Dig.



„Volk von Konstantinopel!“ ruft Runkel. „Schaut mich an! Hier steht der Sieger!“ – „So eine Frechheit!“ rufen die Grünen, die in die Arena stürmen. „Das ist Betrug! Viele von uns haben gesehen, wie Mogeleos unseren Fahrer Arenus Rundus absichtlich

auf die falsche Bahn gewiesen hat! Das soll euch noch leid tun!“ Schon sausen die ersten Steine in die Kaiserloge. Auch der Gärtner Narzissos ist mitten unter den aufgebrachtsten Leuten. Mit einem wohlgezielten Steinwurf auf Runkel rächt er seinen Hund.



Nun kommen auch die Blauen von den Rängen herunter in die Arena gerannt. „Jetzt ist das Maß voll! Ihr wagt es, unseren Sieger zu steinigen!“ – „Ein schöner Sieger! Wir haben das betrügerische

Spiel durchschaut! Wir lassen uns nicht für dumm verkaufen!“ Oben in der Kaiserloge bekommt man es mit der Angst zu tun. Schon mancher große Aufstand hat sich so entwickelt.



Aber die genuesischen und venezianischen Hintermänner bleiben ruhig. „Solange die Leute uneinig sind und sich untereinander verprügeln, haben wir nichts zu fürchten. Aber wehe uns, wenn sie sich plötzlich daran erinnern, daß eigentlich wir dahinter stecken! Dann ergeht es uns so wie im Jahre 1182, als das Volk

von Konstantinopel einig war und unsere Stützpunkte in der Stadt niederbrannte!“ So haben also der Gärtner Narzissos auf der Seite der Grünen und der Schmiedegessele Ambossos als Blauer nebst vielen anderen unüberlegt und hitzig aufeinander los. Agenten der fremden Mächte schüren die Zwietracht nach Kräften.



Runkel hat von allen im Stadion Anwesenden den schwersten Stand. Während sich um Janos als Verlierer niemand mehr kümmert, richtet sich gegen den zweifelhaften Sieger die ganze Wut der unterlegenen Partei. Empört schleudert er ellenlange Raubritterflüche in die tobende Menge, wo seine Worte nicht stärker ankommen als das Niesen einer Mücke. Der Kaiser hat sich verkrochen und bedauert nur, daß er nicht genügend Polizeisoldaten hat, um alle Grünen einsperren zu lassen. Die Digidags ziehen Suleika in einen Winkel, wo sie vor den Steinwürfen sicher ist und flüstern ihr zu, daß noch nicht alles verloren sei. Die Frist bis zur Hochzeit werde ihnen genügen, um einen neuen Befreiungsversuch zu unternehmen, der dann bestimmt klappen werde. Sehr überzeugend klingt das diesmal nicht, denn die beiden haben noch keine Ahnung, wie es weitergehen soll.